

achung.
r Gemeinde Siegen
welche zu dem Amte
schworen berufen
Gemäßheit des § 36
Gesetzes vom 27.
lich 10. d. Mts.
Nr. 5
nanns Einsicht offen.
ie Richtigkeit und
können innerhalb
oder zu Protokoll
1887.
Bürgermeister
Delius.
achtung.
der Gemerkung
n
August cr.,
3 Uhr,
Bürgermeisters Ludwig
hätten öffentlich
werden.
1887.
r Amtmann.
Kunz.
gelzucht und
n Siegen.
d. Mts.,
3 Uhr,
lung
total.
n Verbandsrat der
vereine.
Der Vorstand.
he Bureau-
en zu kaufen
Exp. d. Bl.
ttestdienst
er.
August 1887.
l. Abendmahl.
ter hager.
August 1887.
titatis.
n.
enbach.
mahl.
ter hager.
n. weisf. Pastoral.
äne.
isenbahn.
egen nach:
45, 3,56 N., 6,17
uh 4,14, 7,59 N.
M.
Wehtar, Siegen,
7,59 N., 1,45 N.,
ug.
tag 5,35 Nm.
en von:
omtags), 9,50 N.,
den), 1,24, 3,26 N.,
N., 6,7, 10,20 N.,
7,48 N.
n. Siegen:
9,13 N., 12,50,
N.
Daaden:
7,10, 9,35 N.
Beydorf:
Rachm., 8,40 N.
enbahn.
egen nach:
46, 6,50, 10,0,
29 N., 5,0, 6,12,
3,29 N., 6,12,
en Stationen und
M., 3,29 N., 6,12,
Bog fährt nur bis
lisenbach:
7,53 N.
h Siegen:
5,38 N.
en von:
on Altenhundem
M., 1,15, 1,40,
8,15, 11,40 N.,
8,15, 11,40 N.
l. Siegen:
5,55, 1,21, 3,35,
17 N.
r: g. Buchholz.
Alten.
Buchholz, Siegen.

3. Jahrgang.
Ersteinst Montag,
Mittwoch und Frei-
tag.

Sieg-Lahn-Beitung.

Preis
der Post 21. 50 mit 3 Mstr.
Sonntagsblatt. 21. 1.25 ohne
Post; im gleichen Verhält-
nis in der Expedition 21. 1.25
und 21. 1 pro Quartal.
Inserate pro 1 halbtägige Zeile
10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

N. 91.

Siegen, Freitag, 5. August

1887.

Abonnements auf die „Sieg-Lahn-Beitung“ für die Monate August u. Septbr. werden von allen Postanstalten, unserer Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis bei der Post M. 1,00 mit „Zusätztem Sonntagsblatt“, M. 0,85 ohne dasselbe; im gleichen Verhältniß in der Expedition M. 0,85 und 0,70.

Ein zweiter Feind im Norden.

— Berlin, 3. August.

Unter den kleineren Staaten, welche in dem deutschen Reich ihren schlimmsten Gegner erblicken, steht das Königreich Dänemark oben an. Seit Jahren wird dort der Haß gegen Deutschland mit allen Mitteln groß gezogen, und gegen Ende des vorigen Monats hielt der Kriegsminister Bahnsen vor seinen konservativen Freunden der Insel Seeland eine Rede, welche gleichsam das Focit aus dieser deutschfeindlichen Bewegung zog. Bekanntlich arbeitet man in Dänemark, und zwar gegen den Willen der liberalen Volksvertretung, an gewaltigen Befestigungsarbeiten, und Herr Bahnsen erhob nunmehr die Frage, ob Dänemark sich seit 1864 genugsam zu dem Kampf gegen Deutschland gerüstet habe. Selbstverständlich wird hierbei nur an ein Mitgehen, an einen erfolgreichen Anschluß gedacht, welcher dem kleinen Staat durch eine günstige Konstellation ermöglicht würde. Man wird sich dann, wie die verstärkten und öffentlichen Drohungen des Herrn Bahnsen beweisen, nicht befehlen, auf die Seite des stärkeren Gegners zu treten, um bei dem Siege mit einer berechtigten Forderung auftreten zu können. Also wenn zwischen Berlin und Paris die Verständigung wächst und zu einem Kriege führt, wenn sich dann Rußland auf die französische Seite wendet und Deutschland von Osten angeht, dann wird auch für Dänemark die Stunde gekommen sein, um sich von Norden her an dem Angriff zu betheiligen. Allerdings wird uns diese letzte Bedrohung vorläufig nicht berühren, denn der erhoffte Krieg könnte auch eine ganz andere Gestalt zeigen, von einer gewissen Bedeutung bleibt es aber doch immer, auch über die Gefinnung der Gegner zweiten Grades aufgeklärt zu sein. Daß der dänische Haß gegenwärtig in so brüster Weise zum Ausdruck gelangt, läßt sich durch den nunmehr beginnenden Bau unseres Nord-See-Canals wohl erklären, denn erstens wird durch diese Verbindung der dänische Seehandel und Küstenverkehr auf das Empfindlichste geschädigt und zweitens gestaltet sich die Rolle Dänemarks bei einem Kriege zu einer völlig nebenfälligen. Die Bedeutung, welche Dänemark in seiner geographischen Lage befaß, ist durch den Canal stark geschädigt, falls es, wie man voraussetzen muß, zu den Gegnern Deutschlands zählt; denn es wird nicht im Stande sein, die gegenseitige Unterstützung unserer Nord- und Ostsee-Flotte zu hindern. Auch die schönen Tare des Sundzollers dürften für immer vorüber sein. Die Bracklung, welche Dänemark gegenwärtig noch findet, richtet sich nicht auf seine staatliche Macht, sondern auf die Töchter seines Königs. Das Land ist durch die Verheirathung derselben mit England und Rußland in eine nähere Verbindung getreten, und wenn auch die Zeiten vorüber sind, wo die weibliche Politik

zur Ausschlag gebenden gehörte, so läßt sich ein gewisser Einfluß der gekrönten Frauen doch nicht ganz in Abrede stellen. Allerdings dürfte es den dänischen Schwestern kaum gelingen, Gegenstände, wie sie sich zwischen dem Czarenthum und dem britischen Inselreiche geltend machen, zu überwinden, ein verführendes Element aber kann dabei doch immer thätig sein. Vom Prinzen von Wales ist zwar nicht zu erwarten, daß er sich zu einem selbstthätigen Herrscher Englands aufschwingen wird, sondern er dürfte geduldsam die Wege der für ihn regierenden Parteien wandeln, während an der Wende der Wille des Czaren ein allmächtiger ist, und hier die Einwirkung einer liebenden und sorgsam Gemahlin wohl eher Gestalt gewinnen könnte. Freilich haben die beiden Staaten schwer mit den Verhältnissen im Innern zu kämpfen, und wenn es in England gilt, die irische Bewegung und den mit ihr zusammengehenden Anarchismus zum beruhigenden Abschluß zu bringen, ringt das absolute Czarenthum, unter Bloßstellung seines jeweiligen Trägers, mit den oft getroffenen und doch niemals vernichteten Mächten des Nihilismus. Beide Staaten gehen einer ersten Zukunft entgegen, und die Möglichkeit, daß sie sich dabei als erbitterte Gegner, als gewichtige Feinde gegenüberstellen, liegt sehr nahe. In solchen entscheidungsreichen Momenten, das hat uns die Geschichte wiederholt gelehrt, tritt aber auch die nächste Verwandtschaft der Herrscherinnen völlig in den Hintergrund, denn wo die Kaiserin und Königin für ihre Nation empfinden muß, wird nicht nach ihren schwächerlichen Reigungen gefragt. Daß also zwei Schwestern auf dem Thron von Rußland und England sitzen werden, dürfte an dem Verlaufe der Ereignisse nichts ändern und auch diese beiden Staaten in ihren endgültigen Zielen nicht näher rücken. Wir haben nur damit zu rechnen, daß sich die Freundschaft für Deutschland an diesen Höfen gewiß nicht stärken und vermehren wird. Und auch der dritte Schwiegersohn des dänischen Königs ist ein unversöhnlicher Gegner unseres Reiches, das ihn seines Landes und seiner Krone beraubte. Der Herzog von Cumberland betrachtet sich noch als den rechtmäßigen König von Hannover und am Hofe zu Kopenhagen wird man keine Hoffnung, dereinst die väterliche Erbschaft antreten zu können, gewiß in kräftigster Weise wahr zu halten suchen. Wie sein Schwiegervater rechnet er auf den Revanchekrieg, welcher die Entscheidungen der Jahre 1864, 66 und 70 für falsch und irrig erklärt und das hochpopuläre Herrscherhaus in die Machtlosigkeit vergangener Jahrhunderte zurückwirft. Deutlich sehen wir, wie sich die Gegner unseres Vaterlandes mehren und wie die Bande des Blutes zwischen ihnen eine immerhin beachtenswerthe Verbindung schaffen; dem gegenüber gilt es, sich mit doppelter Kraft zusammenzuschließen, den Gedanken des für immer geeinten deutschen Reiches zum herrschenden zu gestalten und dann den heranrückenden Feinden und Widersachern zu beweisen, daß sich ein solch mächtiges Staatsgebilde nicht aus der trüben und jämmerlichen Vergangenheit heraushebt, um nach kurzen Jahren wieder zertrümmert zu werden.

Tagesnachrichten.

* Berlin, 3. August. Die Berichte über das Befinden

des Kaisers sowohl, wie über das des Kronprinzen schließen jede Beforgnis aus; namentlich erfreut sich der Kaiser bei seinem so hohen Alter immer noch einer wahrhaft erstaunlichen Rüstigkeit, die sich bei seinen Spaziergängen, wie im häuslichen Verkehr kundgibt. Er wird Gastein nun schon in einigen Tagen verlassen. Der Kronprinz lebt in England gänzlich zurückgezogen in der fast ausschließlich Pflege seiner hohen Gemahlin. Die Königin von England befolgt das im gegebenen Falle allein richtige Prinzip, dem Kronprinzen keine Veranlassung zu geben, die sich selbst auferlegte Ruhe und Schonung durch Einladungen zu unterbrechen und der hohe Adel Englands folgt diesem Beispiel. So darf man hoffen, den Erben der deutschen Kaiserkrone, den Sieger von Weißenburg und Wörth, auf den man in diesen Tagen bei der Rück Erinnerung an die großen Thaten von 1870 wieder die Blicke des Geistes lenkt, bald vollständig genesen in Deutschland begrüßen zu dürfen. — Dem commandirenden General des 4. Armecorps Grafen Blumenthal ist zu seinem Jubeltage folgende Cabinetsordre des Kaisers zugegangen: „Ich spreche Ihnen zum 30. dieses Monats, dem Tage, an welchem vor 60 Jahren Ihre an hohen Verdiensten und Ehren so reiche Dienstzeit begann, Meine wärmsten und herzlichsten Glückwünsche aus und wünsche, daß Mein beifolgendes Bild Ihnen noch recht lange und demnächst Ihren späteren Nachkommen vor Augen stellen möge, wie Ihr König Ihres hervorragenden Antheils an drei ruhmvollen Kriegen und Ihrer für alle Zeiten auf den Ehrentafeln der Armee verzeichneten Dienste jederzeit mit wärmstem Dank und hoher Anerkennung eingedenk gewesen ist. So lange Gottes Wille uns noch beisammen läßt, immer Ihr dankbarer König Wilhelm.“ — Die Abreise des Fürsten Bismarck nach Rissingen ist auf vorläufig noch unbestimmte Zeit verschoben. — Die plötzliche Schließung der Wismuthfabrik im Departement Meurthe-et-Moselle, die deutschfeindlichen Bemerkungen des Ministers Ferebia und die Hebride Déroulades im Beisein des Ministers Spuller werden hier allgemein für scharfe Herausforderungen Deutschlands seitens der französischen Regierung gehalten. Man ist sehr gespannt, ob die deutsche Regierung diese Auffassung theilen und aus ihrer bisherigen Zurückhaltung gegenüber den französischen Herausforderungen heraus-treten wird.

In aller Stille scheint sich wieder eine „Luxemburger Frage“ vorzubereiten. Der mißliche Gesundheitszustand des Königs Wilhelm III. von Holland, welcher zugleich Großherzog von Luxemburg ist, hat die Frage nach seinem Nachfolger in letzterer Eigenschaft in Fluß gebracht. Denn die weibliche Erbfolge, durch welche des Königs Wilhelm Tochter Wilhelmine (geb. 1880) auf den niederländischen Thron berufen ist, gilt nicht auch in Luxemburg, wo demzufolge das Recht der Nachfolge an die ältere oder walramische Linie des Hauses Nassau (die in den Niederlanden regierende ist die jüngere oder ottonische Linie) übergehen würde, welche durch den 1866 depostiditen Herzog Adolf von Nassau vertreten ist. Inbessenen treffen aus dem nändchen Luxemburg Nachrichten ein, wonach man dort nicht geneigt wäre, sich dieser Sachlage einfach zu fügen. Es heißt, es werden Kund-

Sinnsprüche.

„Das Leben ist ein Traum“ — so sprechen Viele;
Wir dünkt es eine weite Schlacht,
In deren heilem Kampfgewühl
Nur Talentkraft sich geltend macht.
Wer froh sein gutes Schwerk nicht schwingt
Und tedestühn sein Schlachttied singt,
Nicht gegen Wahn und Irthum freitet,
Hat sich ein traurig Noos bereitet.
Denn schöner ist's, in edelm Streit zu sterben,
Als langes Leben von der Trägheit erben!

Heribert Rau.

Ein Herz von Gold.

Eine Geschichte aus dem wendischen Volke von Heinrich Penn.

(Fortsetzung.)

„Ich habe den Tabak zu Hause vergessen“, sagte Bridan endlich und fuhr zweimal über sein Weinkleid, daß die Silbermünzen in seiner Tasche klangen. Diese Prahlerei ist den krainischen Bauern schon eigen.

„Da“, sagte Kolobey und warf seinen lebernen Tabaksbeutel dem Nachbar zu. Aber bei dieser Bewegung war ihm eine Biene in die Haare gerathen und suchte nun jörnig dem Manne bis zur Haut zu kommen und ihm ihren Stachel fühlen zu lassen.

Mit einem Sprunge war der Alte aus der Wolke, aber die Feindin ließ nicht nach, ihn zu verfolgen, bis sie ihren Stachel in seine Stirne gesenkt hatte.

„Hat sie dich? Sie hat's. Was habe ich dir gesagt?“ rief Bridan, trat rasch zu dem Alten und zog ihm mit geübter Hand rasch den Stachel aus der Stichwunde.

„Sie haben Honig und fürchten für ihn, deshalb sind sie böse“, sagte vollkommen ruhig Luka, denn er war abgehärtet gegen jeden Schmerz und gewöhnt an solche Stiche.

„Ja, ja! Kennst du nicht den alten Spruch, daß die Bienen deshalb böse sind, weil sie Weiber sind? Die Drohne hat keinen Stachel. Nur das Weib sticht, wie uns die unsern gestochen haben. Du weißt es ja, Gott gebe ihnen den Himmel. Aber wir haben sie doch gerne gehabt die Weiber, als wir noch jung waren, wir haben es doch“, lachte Bridan.

„Geh, geh“, mahnte ihn der ältere Kolobey.

„Ei, was stellst du dich, als wenn du ein Eiszavfen

wäre. Sei mir nur still. So war es, und wird es sein. Und ist noch, Luka, und ist noch.“

„Was?“ fragte der andere verwundert.

„Ich meine nicht dich oder mich. Aber sieh, du hast einen Sohn, der schon steht, als wäre . . . ei, nun, was brauche ich dir zu sagen, du weißt es so.“

„Nichts weiß ich. Und was soll's? Der Bursche hat kaum die Bubenhohe ausgezogen.“

„Was noch! Ich aber sage dir, je früher du ihn verheiratest, desto besser thust du. Wenn du es jedoch nicht thun willst, dann nimm ihn unter Aufsicht, weißt du, da ich nicht will, daß er noch lange um meine Geföhste herumstreift. Sag ihm das!“

„Um was?“

„Um meine Tochter, wenn ich dir schon alles sagen muß“, zürnte Bridan, als hätte ihm der Vetter Gott weiß was für Unrecht gethan.

„Mein Bursche?“ fragte der Alte.

„Deiner, deiner.“

„Oho!“

„Na, weißt du, ein solcher Mensch ist nicht auf der Welt, daß ich ihm meine Tochter an den Hals werfen würde. Mache du, was du willst. Ich weiß, daß du noch nicht gewillt bist, ihm die Wirtshaus zu übergeben. Allein für jetzt könntest du ihm leicht die Mühle überlassen.“

„Kann, daß er nach Hause gekommen.“

„Schnell ist es, schnell. Allein was schnell begann, muß schnell beendet werden, jagt man, sonst endet es nicht gut. Mir selbst ist's auch nicht recht, daß dein Sohn schon jetzt, so schnell zu mir freien kam und dazu noch ohne dich. Thue, was du für recht findest.“

Kolobey ließ den Kopf hängen und sah immerfort auf denselben Fleck, ohne ein Wort zu sprechen.

Sein Nachbar sprach noch dies und das, er aber schwieg und überlegte.

Man sah es ihm an, daß ihm die ganze Sache nicht nach dem Willen sei, aber er sagte es doch nicht, denn er respektirte im ganzen Dorfe niemand, wie eben seinen Vetter, der als Ehrenmann und Mann des allgemeinen Vertrauens überall Ansehen und Achtung genoß.

Zwei Gendarmen kamen vorüber, grüßten den Gemeindevorstand Bridan und blieben stehen.

Luka hatte als reicher Mann immer eine besondere Sym-

pathie und Achtung vor diesen Wächtern der öffentlichen Sicherheit und Ordnung gehabt und unterließ es nie, sie zu einem kleinen Festbisch einzuladen. Auch diesmal geschah es, und die vier Männer saßen bald bei einer Flasche guten Wines und einem appetitlichen krainischen Schinken beisammen, allein das Gesicht des alten Kolobey war diesmal nicht so heiter als sonst.

IV.

Bridan hatte seinem jungen Vetter mitgetheilt, daß er mit dem alten Kolobey wegen seiner Verheirathung mit Anka verhandelt habe, und daß derselbe nicht dagegen gesprochen habe.

Der Alte aber erwähnte gegen den Sohn mehrere Wochen lang nichts, was diesem eigentlich am liebsten war, da er sich nicht denken konnte, wie er mit dem harten Alten von einer so weichen Geföhlsache sprechen sollte. Endlich jedoch erfuhr er es.

Sie saßen eines Abends nach dem Nachtmahle beisammen.

„So, also, du verheiratest dich, heißt es“, begann der Alte.

Eine erröthete, doch sagte er nichts.

„Gilt es dir so?“

Wieder schwieg der Junge, indem er dachte, das soll nun Bridan auskochen.

„Deshalb wohl, weil du so alt bist und es nothwendig hast, zu fürchten, daß du wohl keine mehr bekommen wirst“, sagte der andre wieder nach einer Weile.

„Abermals Schweigen.“

„Ja, was denkst du denn eigentlich?“

Der Sohn wurde jetzt plötzlich unwillig, er stand auf und sagte:

„Wenn Ihr meint, daß es nicht sein soll, gut also, und aus soll es sein, ich habe nicht dazu gedrungen.“

Er wollte sich entfernen.

„Warte! Kennst du nicht noch ein bißchen sitzen bleiben? Ausgeschlossen kannst du ohnedies. Du verläumst also nichts, wenn du etwas wartest.“

Eine setzte sich.

Wieder schwiegen die beiden. Der Alte trommelte mit den Fingern auf dem Tische, der Sohn brannte lange seine Zigarette an der Kerze an.

„Warst du in der Mühle?“

„Gente nicht.“

gebungen gegen die Erbfolge des Herzogs von Nassau vorbereitet; wen oder was diese Unzufriedenen an seiner Stelle wünschen, ist nicht klar, zunächst scheint nur die unbestimmte Angst wirksam zu sein, es könnte das Großherzogthum unter einem deutschen Fürsten seine Selbstherrlichkeit einbüßen, die ihm die Auflösung des deutschen Bundes 1866 und der Londoner Vertrag 1867 verschafft hatten.

— **Berlin**, 2. August. Vor Kurzem erwähnten wir den Besuch, welchen 19 italienische Lehrer auf ihrer Reise nach Schweden der Stadt Leipzig erstatteten, um die dort errichteten Veranstellungen für den Handfertigkeitsunterricht kennen zu lernen. Die Herren haben daselbst fast eine Woche verweilt und zu den mancherlei, theils geistigen, theils geselligen Acten des Austausches von Ansichten und Gefinnungen, die zwischen den fremden Gästen und den Leipziger Vertretern des Handfertigkeitsunterrichts stattgefunden, gehörte u. A. auch ein Vortrag des bekannten Literaturhistorikers, Professor Wiedemann, der sich „zur Geschichte des Handfertigkeitsunterrichts“ betitelt. Dem Wunsche seiner italienischen Zuhörer nachgebend, hat Herr Prof. Wiedemann den Vortrag nachträglich niedergeschrieben, damit er in's italienische übersezt werde, und ihn der „Magdbg. Ztg.“ zum Abdruck übergeben. Wir entnehmen demselben nur folgende Stelle:

„Die heutige Bewegung ist zwar ihrem Ursprunge nach das Ergänzende der Selbstthätigkeit der Privaten und eines lebhaften Genossenschaftsgeistes, dieser beiden kräftigsten Hebel unseres Culturfortschritts, allein sie hat sich sehr bald einheitlich zusammengeschlossen und gegliedert; sie hat auch die Sympathien, das Interesse, selbst die thätigste Unterstützung bestehender Körperschaften, Vereine, Gemeinden und Schulbehörden, auch mancher Staatsregierungen für sich gewonnen und ist so bereits ein anerkannter Factor unseres Volkes und Culturlebens geworden. Sodann aber ist es bezeichnend für die heutige Bewegung, daß sie sofort mit der Praxis, mit der Aus- und Durchführung der ihr zu Grunde liegenden Ideen Ernst gemacht hat und nun erst aus dieser Praxis und den dabei gemachten Erfahrungen die Begründung, Rechtfertigung, Weiterbildung der Theorie, sowie die Feststellung einer planmäßigen Methode des Arbeitsunterrichts entnimmt. Diesen Charakter trägt der größere Theil der bereits erschienenen reichen Literatur dieses Faches; tragen ganz besonders auch die „Vorlesungsverzeichnisse“ (s. B. das von dem Leiter der Leipziger Schülerwerkstatt ausgegangene), deren Zweck es ist, anschauliche Vorbilder für einen methodisch und organisch gegliederten Arbeitsunterricht darzubieten. Dieser praktische Charakter der heutigen Bewegung ist von besonderer Wichtigkeit. Er bekundet einerseits das Vorhandensein eines stärkeren und allgemeiner verbreiteten Bedürfnisses nach einer solchen Erziehungsreform, denn nur auf einem solchen fassenden konnten die Freunde der letzteren es wagen, vorläufig nur mit Privatmitteln, doch sogleich praktisch vorzugehen und andererseits bietet er eine größere Sicherheit für den Fortbestand und Fortgang dieser Bewegung, als die frühere, vorwiegend theoretische Zugangsform die Frage, Theorien, auch die schönsten verschwinden leicht ebenso rasch, wie sie aufgetaucht sind; Thatsachen dagegen sind nicht so leicht wieder aus der Welt zu schaffen. Und eine Thatsache ist jede Schülerwerkstatt, um wie viel mehr die große Menge solcher, welche gegenwärtig schon in Deutschland, Oesterreich u. s. w. (in Sachsen allein über 50!) besteht. Darum aber sind gerade Sie, meine Herren, die Sie praktisch an unserem Werke mitarbeiten, dazu berufen, Förderer und Propheten desselben zu sein. Was Sie hier arbeitend lernen und üben, das werden Sie daheim anwenden und verwirklichen und werden so neue und immer neue Reime pflanzen, die früher oder später hoffentlich reife Frucht tragen.“

— **Baden-Baden**, 2. Aug. Der Kaiser von Brasilien ist heute früh 6 Uhr, von Paris kommend, mit der Kaiserin von Brasilien und Prinz Dom Pedro von Sachsen dahier eingetroffen und im Hotel Stephanie abgestiegen. Dem Rath der Pariser Aerzte folgend, wird der hohe Gast die Baderkur benutzen und deshalb für einige Zeit hier Aufenthalt nehmen.

— **Strasburg**, 1. August. Dem bei der Schlichteheimer Konfervenfabrik beschäftigten Nationalfranzosen Viktor Chatellier ist ein Ausweisungsbefehl zugestellt worden, der sich auch auf die Familie des Chatellier erstreckt. Der Ausgewiesene wird beschuldigt, die in der Fabrik beschäftigten deutschgefinnten Arbeiter durch fortgesetzte Hefereien zum Austritt aus ihrer dortigen Arbeitsstelle zu zwingen versucht zu haben.

— **München**, 3. Aug. Prinz Wilhelm von Preußen ist heute früh hier eingetroffen, hat mit dem Herzog von Coburg das Frühstück am Bahnhof eingenommen und ist mit demselben dann nach Murnau weitergereist, um an einer Geyrsgang auf Hochwild theilzunehmen. Der Kaiser von Oesterreich hat sich Vormittags 11 Uhr nach Tegernsee begeben. Der Prinzregent Luitpold ist nach Tölz abgereist.

„Der Mühlgang bedarf einer Reparatur. Die Mühlknechte sind widerhaarige Gesellen, das sage ich dir. Man sollte ihnen immer auf die Finger sehen. Ich aber kann nicht überall sein, ich bin auch nicht der liebe Herrgott. Wenn du willst, so habe die Mühle nun und dann heitrothe darauf, oder mache, was du willst. Etwas Geld werde ich dir schon geben, damit du jene neue Art zu mahlen einführen kannst, die du neulich versuchtest. Doch weiß ich, daß du damit nichts ausrichten wirst. Die ganze Wirtschaft aber übergebe ich dir nicht, nein! So lange ich noch eine Hand rühren kann, werde ich säen und ernten, essen und trinken, wie und was ich will. Bleibe nur still. Morgen gehst du mit mir zu Gericht, damit man dir die Großjährigkeitserklärung erteilt, denn du bist noch nicht vier und zwanzig Jahre alt. Dann freie also, wo du willst. Das Mädchen ist wirklich noch zu jung. Und du könntest leicht warten. Aber ich will nicht, daß du sagen würdest: er wehete mir's. Du mußt ja leben mit ihr, nicht ich. Wie du dich betiffst, so wirst du liegen.“

„Vorher der überraschte Tine auf diese unerwartete Antwort etwas zu antworten vermochte, hatte der Alte schon das Köpfchen vom Tische genommen und mit drohenden Schritten das Zimmer verlassen.“

Das war die längste Rede, welche Tine jemals von seinem Vater gehört hatte.

Er schaute sich immer, mit ihm von diesen Angelegenheiten zu reden und siehe da, wie schnell und unerwartet hatte sich jetzt alles von sich selbst gemacht! Der Junge hätte mögen vor Freude einen Lustsprung machen. Dennoch unterließ er ihn. Ruhig blieb er hinter dem Tische sitzen, aber der Kopf brannte ihm.

Warum sollte er nicht, da ihm alles so rasch, so glücklich ging? Wer hätte es vor einem halben Jahre gedacht, daß er heute schon freien und sein eigener Herr auf der großen Mühle seines Vaters sein könne?

Er legte die Zigarre auf den Tisch, sie war ausgelöscht, so lange dachte er über alles nach.

Am Ende sagte er sich, daß die Mittheilung, welche ihm der Vater gemacht hatte, doch so wichtig und neu sei, daß Anka sie noch heute erfahren müsse.

— **Wien**, 3. August. Nach Meldungen hiesiger Blätter wurden bei Lemberg zwei der Spionage für Rußland verdächtige Personen, ein Franzose und ein Russe verhaftet, die daselbst durch mehrere Monate Spionage betrieben haben sollen.

— **Bad Gastein**, 3. Aug. Das Befinden des Kaisers Wilhelm ist vorzüglich. Die Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich findet am nächsten Samstag Mittags 12 Uhr unmittelbar nach der Ankunft des Kaisers von Oesterreich statt.

— **Bad Gastein**, 4. Aug. Kaiser Wilhelm staltete gestern Nachmittag der Gastein Lemberg in der Solitude einen Besuch ab und unternahm dann eine kurze Spazierfahrt. Heute früh nahm Se. Majestät ein Bad und machte nach demselben einen Spaziergang auf dem Kaiserwege.

— **Paris**, 3. Aug. Das Blut der Edlen wird nicht fließen: Cassagnac und Laur gehen sich nach bösen Worten und Zuhäufelungen aus dem Wege, Boulanger und Ferry werden sich auch nicht schlagen, da die Bedingungen, welche ersterer gestellt: „einmaliger Kugelmwechsel, Feuer nach Belieben, 20 Schritte Abstand“, den Scudantanten Ferry's zu gefährlich schienen; sie verlangten bei einmaligem Kugelmwechsel 25 Schritte Abstand und Feuer auf Commando. So nehmen denn diese Duellgeschichten einen echt französischen Ausgang; es wäre auch schade um jeden dieser Herren gewesen, mit Ausnahme etwa Ferry's, dessen Rede eine löbliche Ausnahme von den Leistungen der Pariser Schreiber macht. Alle Pariser Zeitungen beschäftigen sich jetzt mit diesem Duell und vergessen Klotz's beinahe darüber. — Sehr schön hat auch wieder der Unterrichtsminister Spüller bei einer Prämierung gesprochen, wie man denn den Franzosen es nicht absteigen kann, daß sie Meister im Phrasengeklänge sind. Er äußerte sich folgendermaßen: „Dieses unser edles und hochherziges französisches Vaterland, das uns zu gewissen Zeiten, wenn es vom Unglück bedrückt wird, noch theurer ist, können wir niemals genug lieben. Unter der Fahne der freien Republik werde ich vielleicht dereinst für seine Ehre und sein Leben zu kämpfen haben; wenn jemals diese Ehre oder dieses Leben bedroht sein sollte, so seid zu dieser erhabenen Pflicht, zu allen Opfern bereit bis in den Tod. Dadurch werde ich eurerseits einer republikanischen Nachkommenschaft würdig, die euch Dankbarkeit und Achtung erzeigen und im Schooße der Demokratie ein Geschlecht von Ritters ohne Furcht und Tadel fortpflanzen wird, wie zur edlen Zeit der Ritterschaft, jener ersten Fleischwerdung der Kraft, Güte und Geistesfröhenheit in Frankreich.“

— **London**, 3. Aug. Meer und Flotte geben sich augenblicklich mit der Aufgabe ab, einen feindlichen Einfall in England abzuweisen. Daher marschirt die Besatzung von Alderhot seit einigen Tagen in allen Richtungen umher, liefert sich Scheingefechte, übernachtet unter Zelten, überbrückt Canäle und läßt das Land durch berittene Vorposten abtasten. Die Flotte verfolgt seit der Spithead-Schau daselbe Ziel. Sie ist um das gesammte Küstengebiet von Großbritannien und Irland herum vertreten; in Holyhead durch Kanonen- und Torpedoboote, in Liverpool durch ein kleines Geschwader, am Clyde und in Belfast durch Kreuzer; die Hauptmacht aber schwimmt im Aermelcanal, denn dort wird der Hauptangriff erwartet. Der eingebildete Feind ist natürlich Frankreich, weil man ihm allein die Seemittel und zugleich die Luft zum Angriff zutraut. Admiral Hewitt ist der Befehlshaber des Vertheidigungsgeschwaders; er hat den Durchzug der feindlichen Flotte zu verhindern, während Admiral Freeman mit dem Angriff betraut ist. Gestern Morgen hat denn Frankreich wirklich Krieg erklärt und der Scheingangriff würde vielleicht schon in der vergangenen Nacht erfolgt sein, wenn nicht der Mond Flotte und Küste fast mit tageshellem Schein überzogen hätte. Bekanntlich hat die Admiralität diesmal sich alle Zeitungsberichteblätter verbeten. Dies hindert letztere aber ebenso wenig wie die Franzosen selbst, die Bewegungen der Flotte zu verfolgen, besonders wird von der französischen Küste aus mit Fernrohren wacker gearbeitet.

— **Stradella**, 4. August. Unter einer ganz enormen Theilnahme der Bevölkerung vollzieht sich eben das Verdrängungsbegünstigt Depressis; alles, was in Italien eine hohe oder offizielle Stellung hat, wie auch das Volk in den verschied-

„Mit diesem Gedanken stand er auf und verließ das Haus. Hell blickte der Mond auf den Weg durch den Garten und über das Feld hin zu dem Nachbar, wo Tine das Mädchen noch auf und mit den Verrichtungen des Abends beschäftigt fand, aber er leise an ihr Fenster klopfte.“

Als er ihr in kurzen Worten die väterliche Zustimmung zur Hochzeit bekannt machte, erröthete sie und fragte ihn dann aus, da sie die Worte des Vaters wissen wollte. Er wiederholte ihr dieselben, wohl nicht so genau, als sie gelautet hatten, doch der Hauptsache nach richtig.

Nach einem kurzen Schweigen fragte sie: „Und weißt du, daß mich dein Vater wohl gern haben wird?“

„Warum fragst du das?“

„Nun, sage, was du meinst?“

„Mein Vater hat niemand gern, nicht einmal mich, der ich sein Sohn bin, er ist eben ein ganz wunderlicher Mann.“ entgegnete er.

„Bist du aber nicht allein daran schuld?“ warf sie schäntern ein. „Kannst du denn nicht mit ihm reden?“

„Ich bin nicht schuld.“ antwortete er trostlos.

„Siehst du, wie schnell er einwilligte, noch bevor du ihn darum gebeten hattest, das ist doch ein Zeichen, daß er dich gern hat. Warte nur, ich werde ihm schon so schmeicheln, daß auch dein Vater mich wird lieb haben müssen.“ sagte sie.

„Ist dir's nicht genug, wenn ich dich lieb habe?“

„Nein.“

„Und doch muß es sein.“

„Sie sah ihn fast erdredt an.“

Er sagte sie am Köpfchen und küßte sie.

Dann sagte er zu ihr: „Gute Nacht!“

„Bist du böse?“

„Nein; allein du darfst dich jetzt nicht mehr so entscheiden meinem Willen widersetzen. Was soll denn später aus dir werden, wenn du erst mein Weib bist, da du dich schon jetzt so widerspenstig zeigst?“

Sie schüttelte das Köpfchen, aber zu antworten vermochte sie nichts.

Eine nicht bemerkte, still zerdrückte Thräne trübte ihr das Auge.

densten Abordnungen ist bei demselben vertreten. Dem Reichenwagen voraus ziehen eine Schwadron Kavallerie, eine Compagnie Infanterie und Carabinieri. Der Wagen, welcher mit allem Zubehör aus Mailand geschickt worden, ist mit 6 Pferden bespannt und verschwindet unter der Last der Blumenkränze von unglaublicher Pracht. Ein anderer Wagen mit Kränzen folgt, unter ihnen einer vom Könige. Der Letzte folgen Prinz Amadeo, der Bruder des Königs und sämtliche Minister, der Sindaco von Stradella und derjenige von Rom, der gesammte Stadtrath von Stradella, Deputationen des Senats und der Kammer, 80 Deputirte und Staatsräthe, die Vorstehenden des Kassations- und Rechnungs-Hof's, Generale, Vertreter anderer Provinzen und Gemeinden, eine unzählbare Menge von Vereinen aus der Umgegend Stradella's mit 94 Bannern und Vertreter der Eisenbahn und Post. Nur der Clerus verhält sich ablehnend. Depretis war ein Freidenker, hatte die kirchliche Trauung ebenso wie geistlichen Trost auf dem Sterbelager verschmäht, trotz aller Versuche, in das Gemach des Sterbenden zu gelangen. Nach seinem Tode noch, so wird erzählt, haben zwei Priester ihn sehen zu dürfen. Sie fanden kein Geisir im Zimmer und der eine legte das seinige auf den Nachtiisch.

* Das Urtheil der Welt über einen dahingeschiedenen, im Leben bedeutenden Mann wird stets ein sehr verschiedenes, nach dem Standpunkte des Beurtheilers sich richtendes sein. So auch bei dem Tode des russischen Professors und Journalisten Klotz. Die französische Presse verhält sich, wie schon bemerkt, ihr Haupt in Trauer um den großen Deutschen, und bekundet die Niedrigkeit ihrer Gesinnung durch die Denunciation, Klotz sowohl wie auch Stobeleff (warum nicht auch gleich Gambetta?) seien von den Deutschen verachtet worden. In der englischen Presse steht neben dem Urtheile der „Times“, die an einen Erfolg Klotz's durch einen Nachfolger glaubt, das der „Pall Mall Gazette“, die die Rüste für unaussprechlich hält. „Zaren kommen und gehen“, sagt das Blatt, „und wer auch immer auf Rußlands Thron sitzt, findet Schorsam und Furcht; aber dem Redaktionsstempel in Moskau, wer wird ihm gewachsen sein? In ganz Rußland können wir keinen Vorzeigen. Klotz ist todt und hinterläßt keinen Erben.“ In der deutschen Presse stellen wir die Auslassungen zweier Gegensätze, des „Berl. Tagebl.“ und der „Kreuzzeitung“ zusammen; das erstere Blatt schreibt:

„Die russische Presse ist einig in der Anschauung, daß der Tod Klotz's gerade im jetzigen Moment ein unerklärlicher Verlust für Rußland sei. Klotz's Hauptverdienst sei, daß die äußere Politik Rußlands mehr von dem nationalen Geist durchdrungen sei; die nationale Richtung habe er allmählich, aber beständig gefestigt. Es wird ferner hervorgehoben, daß Klotz niemals geschmeichelt habe. Oft sei er, nur seiner eigenen Ueberzeugung folgend, allein gegen die gesammte öffentliche Meinung aufgetreten, indem er sich als Publizist weniger an letztere, als an die Regierung wendete. Sein Tod entziehe Rußland einen „Centralgeist“, um welchen sich bei kritischen Momenten die Vertreter der gelebten öffentlichen Meinung scharten. Klotz habe öfters geirrt, doch sei er selbst bei seinen Verirrungen groß geblieben. Daß er stets nach seiner inneren Ueberzeugung gehandelt, beweise der Frontwechsel des früheren Vertheidigers des Zusammengehens mit Deutschland, sobald er erkannt, daß die deutsche Politik Rußland feindlich sei. Erst Klotz habe die russische Presse zur wirklichen Vertreterin der öffentlichen Meinung in Rußland gemacht, welches Verdienst auch vom Throne anerkannt sei. Die Petersburger Wochenschrift ist heute mit einem Trauerrand erschienen, die anderen Blätter nicht.“

Die Kreuzzeitung endlich schreibt am Schluß eines längeren Artikels:

„Es versteht sich von selbst, daß wir als Deutsche am Grabe eines Mannes wie Klotz kein Wort der Trauer haben. Als Christen müssen wir wünschen, daß ihm der ewige Richter gnädig sei, als Politiker aber sagen wir: Ein großer Gegner weniger in schwerer Zeit! Nach Stobeleff und Gambetta nun auch Klotz! Der Stern Deutschlands steigt; unser 90-jähriger Kaiser lebt und seine Feinde weichen!“

* Zu den Raben, welche Deutschland, auf seine Niederwerfung und Zerstückelung in einem nahen Kriege hoffend, umkränzen, gehören auch die Slawen, wie in Rußland, so in Oesterreich. Den Letzteren namentlich ist das Bündniß Oesterreichs mit Deutschland ein Dorn im Auge. Eines ihrer Organe, und noch dazu das der „Conservativen“, schreibt sehr unerblickt: „Dritthalb Jahrhunderte bemühte sich Oesterreich, uns zu germanisieren, und ist damit doch nicht fertig geworden und wird es auch in Zukunft nicht werden. Unser allgefehrtester Feind, der uns das Messer an die Kehle setzt, ist das geernigte Deutschland. Und dieses geernigte Deutschland steht vor einem großen Kriege mit Frankreich und Rußland. Was ist natürlicher, als daß wir alle Sympathien denen zuwenden, die gegen Deutschland kämpfen werden, und daß unser heißester Wunsch der ist, daß Deutschland eine Niederlage bereitet werde.“ Glücklicherweise, so meint hierzu die R. Z., ist die auswärtige Politik Oesterreichs dem Einfluß der slavischen Föderalisten vollständig enttrübt, sonst hätten diese fanatischen Russen- und Franzosenfeindlicher das kostbare Bündniß, welches die Bürgschaft des Weltfriedens ist, wohl schon längst zertrübt.

Vermischtes.

— **Wachen**, 30. Juli. (Auszeichnung.) Der Kaiser verlieh dem Bruder Anton Greitemann anlässlich dessen fünfzigjährigen Jubiläums als Mitglied der hier ungemein wohlthätig wirkenden Alexiengerechtschafft ein kunstvoll verfertigtes goldenes Crucifix mit Widmung. Der fünfzigjährige Jubilar hat die letzten drei Feldzüge als Pfleger von Verwundeten mitgemacht und widmet sich noch gegenwärtig der Fürsorge für die in der hiesigen Alexiengerechtschafft untergebrachten blödsinnigen Kinder. Die Ueberreichung des kaiserlichen Geschenks geschah durch Regierungsrath Glasmachers.

— **Reuwich**, 2. August. (Todesfall.) Die Festfreunde in unserer Stadt ist gestern durch ein tödtliches Verbrechen auf das empfindlichste getroffen worden. In einer Wirtschaft, in welcher hauptsächlich Handwerksburschen zu verkehren pflegen, haben sechs Gäste aus Anlaß einer Bänkerei einen hiesigen Antreibergehilfen buchstäblich zu Tode geprügelt. Gest haben die Unmenschen den Bedauernswürthen vor der Wirtschaft in der Straßennische halb todtgeschlagen, dann haben sie denselben wieder in das Haus zurückgeschleift und ihn dort vollends um's Leben gebracht. Der Unglückliche wurde mit gespaltenem Schädel auf einer Karre ins Krankenhaus überführt. Das unelge Uebermaß im Bier- und Brantweinrausch ist wieder die Hauptursache des Unglücks. Die Schuldigen sind bereits verhaftet und, wie man sagt, ist auch der Galkwirth gefänglich eingelegen worden.

— **Quisburg**, 4. Aug. (Der erste Hauptgewinn der preussischen Klassenlotterie) ist einer hiesigen Collecte zu gefallen. Ein Viertel spielt ein hiesiger, ein Viertel ein Emmericher Kaufmann. Die beiden andern Viertel sind im Besitz von kleinen Beamten und Handwertern.

— (Voteriegeld.) Auch der zweite Hauptgewinn der preussischen Klassenlotterie von 30000 M. ist in eine Königsberger Collecte gefallen. Die glücklichen Gewinner sollen, nach der „B. W. Z.“, fast ausschließlich Unbemittelte sein.

— **Königsberg**, 31. Juli. (Zur Explosion.) Gestern früh wurden aus den Trümmern der Friedenschütte die letzten drei

Reichen zu
mit welcher
schlechte
Antonienh
packet und
— (Wi
faumänni
Geschäftsfü
hat, laut
rechnet, w
Kaufleute
Revision vo
Bürger als
Entscheidu
— Ber
Zahl der
Jahre 188
in letzter
der Zahl d
jährlich 1
Städtische
Deutschen
tesel-Explo
Zahl der
den Jahre
Jahre 188
binnen 48
jeden einze
durch Zeit
und eine Z
der Explosi
Zahl der
denen 160
Aus einer
Ursachen d
daß in 45
mangel, in
hohe Dampf
Kesselfein
der Kesself
Explosion; a
als Ursache
— (St
stehen groß
während im
Meteore, w
diesen Tage
welcher in
und dessen
folgt werde
Perioden v
und durch
bietet, ist
lungen in d
ganzen Erde
zwischen dem
dem auf der
— (Son
„Staatsanz
nahrung der
und zwar n
diesmal ger
nungung dur
Astronomie
Gegend der
diese Phäse
wird, weil
am Rande v
derselben a
scheidung f
horizontalen
aus den hö
Weiz und
atmosphäre
von möglich
astronomisch
petitionen i
grenze, etwa
grenze, nach
walde, eine
der Westger
Phänomene
mit dem Me
noch: die v
Gegend schon
gegen 5 Uhr
die Aussicht
gut beobacht
uns wahrg
Horizont er
völlig für
heit ein, to
den Mond v
— (Run
von Gernim
in die abade
Entscheidun
der Abadmi
dahin gefalle
stelle.
— Aus d
forderte dem
Ein Rekrut
pflichten zu
unter ihm un
von anderen
zuvor verung
ein junger W
— (Prop
zöfischen R
geungen des
die bedeutend
pht aber de
deutsche Feler
lange gedau
veranlassen,
klären. Wic
provinzen) i
während und
wird nicht nu
muß zum S
Friedenschütt
tionen wird
wogen.“
— (Reh
schrieben: Fol
Die Heilsam
leute, Unterf
suchen, wen f
in einer Men
des Feuersab
hohen hager
gegen. „Denst
Stimme und
die Wahrheit
„In diesem A
Ihren weith
hinein in die
umher, daß re
dann hielt er
wollte, ergriff
Ich schied m
ich nicht ange
und immer g
sagte ich mir
batte nämlich
wird Dir gut

Dem Zeichen-
e, eine Rem-
welcher mit
ist mit 6
der Blumen-
Wagen mit
der Leiche
und sämt-
und derjenige
della, Depu-
putierte und
R. Hnngs-
Gemeinden,
e Ugegend
eisenbahn
d. Depetris
ebenfalls wie
troph nach
enzen. Nach
Priester ihn
immer und
bedienen, im
verschiedenes,
tendes sein.
und Jour-
erhält, wie
in Deutsch-
nung durch
eff (warum
tischen ver-
neben dem
off's durch
agte", die
und gehen."
ands Chron
aktionsstefel
ganz Ruf-
tob und
den Priese,
des „Berl.
rste Blatt
ng, daß der
icher Verlust
höhere Politik
en sei; die
gefestigt habe.
allein gegen
als Publi-
Sein Tod
bei kritischen
ung inkarnat.
Verirrungen
zeugung aus
gers des Zu-
die deutsche
rliche Presse
Ausland ge-
Die Peters-
schienen, die
es längerem
am Grabe
Als Christen
ist, als in
in schwerer
Der Stern
eine Feinde
ne Nieder-
ge hoffend,
Aukland,
s Windstif
ines ihrer
heißt sehr
Oester-
nicht fertig
den. Unter
die Rehle
te Deutsch-
und Auß-
Sym pa-
d kämpfen
ist, daß
uwartige
derallisten
n Russen-
welches die
zerstört.
verließ dem
Jubiläums
mergenoffen-
ung. Der
von Ver-
er Fährge-
abdringigen
schaf durch
ende in un-
as empfind-
auptlich
aus Anlaß
ch zu Tode
en vor der
haben sie
t vollends
m Schödel
Nebemach
e des An-
en sagt, ist
inn der
ollecte zu-
immerlicher
n kleineren
win in der
nigsberger
er „B. V.

Zeichen zu tage gebracht, darunter die des Schlossers, welcher die Feile, mit welcher er beschäftigt gewesen, noch in der Hand hielt. Die oberflächliche Eisenbahnbedarfs-Altiengeellschaft hat von dem Besitzer von Antonienhütte die dafelbst seit zwei Jahren feiernden Werkanlagen gepachtet und wird dieselben zum 1. September in Betrieb setzen.
(Wie die Beduener rechnen können.) Eine hochinteressante kaufmännische Streiffrage wird demnächst die Gerichte beschäftigen. Der Geschäftsführer einer offenen Handelsgesellschaft in Liquidation in Bedum hat, laut „B. V.“, einen Verlust von über 3000 Mark herausgerechnet, während zwei mit Revision der Geschäftsbücher beauftragte Kaufleute einen Gewinn in ungefähr gleicher Höhe als Resultat ihrer Revision verzeichneten. Da der erwähnten Handelsgesellschaft zehn hiesige Bürger als Mitglieder angehören, so ist es erklärlich, daß man auf die Entscheidung des Gerichtes in dieser Angelegenheit allgemein gespannt ist.
— Berlin, 1. Aug. (Dampfkessel-Explosionen.) Die Zahl der Dampfkessel-Explosionen im Deutschen Reich betrug im Jahre 1886, obgleich die Verwendung von Dampfkraft vermutlich in letzter Zeit sich gesteigert hat, kaum mehr als im Durchschnitt der zehn Jahre 1877 bis 1886. Während nämlich durchschnittlich jährlich 15,8 Kessel explodierten, haben nach der vom kaiserlichen statistischen Amt im Junihefte der Monatshefte zur Statistik des Deutschen Reichs, Jahrgang 1887, veröffentlichten Statistik der Dampfkessel-Explosionen im Jahre 1886 16 Explosionen stattgefunden. Die Zahl der dabei getödteten oder verletzten Personen, welche sich in den Jahren 1877 bis 1886 durchschnittlich auf 43,7 stellte, war im Jahre 1886 nur 23; davon wurden 10 getödtet oder verstarben binnen 48 Stunden, 5 wurden schwer und 8 leicht verwundet. Für jeden einzelnen Fall enthalten die Nachweisungen eine detaillierte, durch Zeichnungen und Maße erläuterte Beschreibung des Kessels und eine Darlegung der Umstände, sowie der mutmaßlichen Ursachen der Explosion. — Insgesamt betrug in den letzten 10 Jahren die Zahl der Explosionen 158, die der dabei Verunglückten 437, von denen 160 getödtet, 92 schwer und 185 leicht verwundet wurden. Aus einer für die Jahre 1877 bis 1886 nach den mutmaßlichen Ursachen der Explosionen geordneten Zusammenstellung geht hervor, daß in 45 Fällen örtliche Beschädigung, in 44 Fällen Wassermangel, in 28 Fällen mangelhafte Konstruktion, in 16 Fällen zu hohe Dampfspannung, in 7 Fällen mangelhafte Wartung, in 6 Fällen Rostflecken und in 1 Fall Gasexplosion die mutmaßlichen Ursachen der Kesselexplosion war. In 2 Fällen handelt es sich um sekundäre Explosion; nur in 8 Fällen wird schlechtes Material bezw. Alter als Ursache angegeben.
(Sternschnuppen.) Für diese Zeit vom 9. bis 13. August stehen große Sternschnuppenfälle zu erwarten. Zahlreicher als gewöhnlich werden, falls heller Himmel eintreten sollte, die leuchtenden Meteore, welche wir mit dem Namen Sternschnuppen bezeichnen, in diesen Tagen sichtbar sein. Dieselben gehören einem Meteorring an, welcher in bestimmten Zeiträumen die Bahn unserer Erde kreuzt, und dessen Beobachtungen bis zum Jahre 830 n. Chr. zurück verfolgt werden können. Entgegen dem Novembersturm, welcher in Perioden von 32 Jahren das Schauspiel eines ungewöhnlich reichen und durch Schönheit seiner Meteore ausgezeichneten Schwarms darbietet, ist der Auguststurm von Jahr zu Jahr geringeren Schwankungen in der Zahl der Meteore unterworfen und zeigt sich auf der ganzen Erde gleichmäßig. Da die Erde in diesem Zeitraum am stärksten zwischen dem 10. und 12. August beobachtet wurde, ist dieselbe nach dem auf den 10. fallenden Heiligen der „Laurentiussturm“ genannt.
(Sonnenfinsternis.) Die königliche Sternwarte giebt im „Staatsanzeiger“ einige Anhaltspunkte für die wissenschaftliche Ausnutzung der am 19. August bevorstehenden totalen Sonnenfinsternis und zwar mit Rücksicht darauf, daß der Kernschatten des Mondes diesmal gerade in einer eigentümlich interessanten Phase seiner Bewegung durch Mitteldeutschland, also durch eine an Freunden der Astronomie und ihrer Helfer in der Photographie, besonders reiche Gegend der Erde hindurchzieht. Es wird selten vorkommen, daß die Phase der Kernschatten-Bahn von den Forschern aufgesucht wird, weil bei derselben viele der erforschungswürdigen Einzelheiten am Rande und in der Umgebung der Sonne wegen des tiefen Standes derselben am Horizont nicht unter günstigen Umständen zur Erscheinung kommen, wogegen gerade in dieser Phase bei der nahezu horizontalen Lage des Schattenkegels sein allmähliches Verabnehmen aus den höheren Atmosphären-Schichten Beobachtungen von eigenem Reiz und hohem Werth für die Kenntnis der Zustände der Erdatmosphäre ermöglicht. Die Berliner Sternwarte wird, schon um von möglicher Ungunst des Wetters unabhängig zu werden, mehrere astronomisch und zum Theil auch photographisch ausgerüstete Expeditionen in die Nachbarschaft entsenden, eine in die Nähe der Nordgrenze, etwas nördlich von Eberswalde, eine in die Nähe der Südgrenze, nach Grünberg, eine in die Nähe der Centrallinie nach Fürstentum, eine nach Thüringen. Außerdem wird ein Beobachter jenseits der Westgrenze der Aufzeichnung des Verlaufs der Dämmerungs-Phänomene sich widmen. Bekanntlich fällt die Zeit der Finsternis mit dem Moment der aufgehenden Sonne zusammen, oder richtiger noch: die völlige Verfinsternung der Sonnenscheibe geht in unserer Gegend schon dem Aufgang voraus. Der Aufgang der Sonne findet gegen 5 Uhr früh statt und kann auf einem höheren Punkte, welcher die Aussicht nach Osten freiläßt, am besten durch beruhte Deckgläser gut beobachtet werden. Auch der Moment der Totalität wird bei uns wahrgenommen, wenn auch die Sonne noch nicht über dem Horizont erschienen ist. Während der Dämmerung nämlich tritt plötzlich für wenige Minuten deutlich wahrnehmbar völlige Dunkelheit ein, sobald unter dem Horizont die ganze Sonnenscheibe durch den Mond verdeckt wird.
(Kunst-Votiz.) Die „B. V.“ schreibt: Das Gemälde von Hermine v. Preußen: „Mors imperator“ wird nicht Aufnahme in die akademische Kunstausstellung finden. Wie bekannt, ist die Entscheidung des Kaisers auf den ihm von Seiten des Präsidiums der Akademie erstatteten Bericht über die Gründe der Zurückweisung dahin gefallen, daß er sich vollständig auf den Standpunkt der Kunst stelle.
— Aus der Schweiz, 1. August. (Neue Opfer.) Am Sonntag forderte dem „Bund“ zufolge der Genterich schon wieder ein Opfer. Ein Rekrut Namens Grünig von Burgheim wagte sich beim Edelweispflücken zu weit gegen die sogenannte weiße Flut; der Boden wich unter ihm und, etliche Male überschlagend, fiel er in die Tiefe, wo er von anderen Genterich-Beisitzern todt aufgefunden wurde. Einige Tage zuvor verunglückte auf der Kaiserstr. ebenfalls beim Edelweispflücken, ein junger Mann aus Bern.
(Prophezeiungen über den nächsten deutsch-französischen Krieg.) In Amsterdam sind kürzlich erschienen: Prophezeiungen des Klausners Lubmann (eine Art Schäfer-Thomaz) über die bedeutenden Ereignisse der Jahre 1888—1901. — Was dieser Prophet über den nächsten deutsch-französischen Krieg vorheragt, ist für deutsche Leser nicht ohne Interesse. Er sagt hierüber wie folgt: „Der lange geheißene Wunsch nach Revanche wird die französische Nation veranlassen, in nicht zu langer Zeit an Deutschland den Krieg zu erklären. Wichtigere Schlachten noch, wie in 1870 werden in den Rheinprovinzen (!) geliefert werden. Dieser Krieg wird ungefähr 6 Monate währen und zum Nachtheile der Franzosen ablaufen. Die Stadt Paris wird nicht nur belagert, sondern sogar eingenommen werden. Frankreich muß zum Schluß eine noch viel höhere Kriegsschuldabgung beim Friedensschlusse geben wie 1870/71. Nach diesem Kriege der beiden Nationen wird Frankreich sich nicht wieder in einen Krieg mit Deutschland wagen.“
(„Rehr um!“) Aus Kopenhagen wird der „Kierer Jtg.“ geschrieben: Folgende Zeilen werf ich mit zitternder Hand aufs Papier. Die Heilsarmee ist hier in Kopenhagen und ihre Mitglieder — Hauptleute, Unteroffiziere und Gemeine — machen die Straßen unsicher und suchen, wen sie verlocken. Es ist noch nicht lange her, da ging ich in einer Abendstunde langsam und zwecklos durch die Straßen, mich des Feierabend's harmlos freuend. Da führte mich Gelächter mit einem hohen barenen Herrn mit einem Paar Trachtchen unter dem Arm entgegen. „Denkst Du an Dein Seelenheil?“ fragte der Mann mit heiserer Stimme und lag mich an, als wollte er mich grab „verschlingen.“ Um die Wahrheit zu sagen, dachte ich an jenem Abend an andere Dinge. „In diesem Augenblicke fragst“, antwortete ich deshalb. „Dast ich nach Ihrem werthen Namen fragen?“ „Dann flurest Du gerade den Wegs hinein in die Hölle“, rief er und schob mit den Händen in der Luft umher, daß er Gefahr lief, seine Gefährten und Zettel zu verlieren. Und dann hielt er eine lange Predigt und als ich ihm faste entschuldigen wollte, ergriff er mich krampfhaft am Knochendoch und rief: „Rehr um!“ Ich schlich mich heim — und seitdem vergeht kaum ein Abend, daß ich nicht angehalten werde, bald von diesem und bald von jenem — und immer sagt man mir: „Rehr um!“ — Du mußt Seelenheil genießen! — sagte ich mir schließlich — „sonst wird es Dir schlimm ergehen.“ Ich hatte nämlich in wenigen Tagen 13 Pfund verloren. „Eine Seesahrt wird Dir gut thun — und dann bist Du doch wenigstens so lange frei.“

Ich ging an Bord eines Sunddampfers. Es war ein reizender Ausflug; ich hand jukt mit einigen Bekannten am Keeling, wir waren ein wenig leerkant — da legte sich eine Hand schwer auf meine Schulter und eine scharfe Stimme schnitt mir ins Ohr: „Denkst Du an Dein Seelenheil?“ „Was beliebt?“ flammelte ich und wandte entsetzt mein Haupt ein wenig. Ein langer, gedankenschwerer Mann mit einem Paar Proschüren unter dem Arm. Ich lehnte mich wieder über die Keeling. „Rehr um!“ sagte der Lange und schlug mir in den Rücken. „Muß es denn in diesem Augenblicke sein?“ fragte ich. Denn ich war leerkant. — Ein paar Stunden später stieg ein bleiches, abgekehrtes Weib an Land — das war ich. . . . Ich war leerkant an Leib und Seel; auch auf der See konnte man mich nicht in Frieden lassen. „Rehr um!“ Und ich seufzte mit dem alten frischen deutschen Volkslied: „Wo soll ich mich hinführen, Ich armes Brüderlein?“
— Marzeile, 1. Aug. (Unglück zur See.) Einem Telegramm aus Tanger zufolge ist der Dampfer Verité der hiesigen Compagnie Paquet bei Mogador vollständig verbrannt und sind bis jetzt 6 Personen vermisst. Das Feuer wäre auf der Ueberrfahrt von den Canarischen Inseln nach Mogador ausgebrochen Einzelheiten fehlen noch.
— London, 2. Aug. (Hinrichtung.) In Lancaster wurde gestern ein junger Mann namens Alfred Sowerby, welcher wegen der Ermordung seiner Braut, Annie Keller, die er am 18. Mai d. J. in Preston in ein Hotel geführt und dort, während sie auf das Essen wartete, erschossen hatte, zum Tode durch den Strang verurteilt worden, hingerichtet. Der Delinquent fügte sich nicht wider in sein Schicksal. Der Henker konnte ihn erst nach dem heftigsten Widerstand festhalten. Als er aus seiner Zelle geführt wurde, und das Schloß erblühte, rief er einen Schrei des Entsetzens aus und drei Gefangenwärter, mußten ihn halten, bis die Klappe fiel und seinem Leben ein Ende legte.
(Wie das Volk spricht.) Mit sind die Menschen doch balle Diers, sag de Ape, do sag he'n Reipenen doher gohn. Remmiane verannet de Sake, sag de Ape, do har er de Bur n Schenten bracht. Van Dage het wie ichon priet, sag de Bälgererom tom Oqanisen. Wi bet wehl freigen, sag de Ape, do meinte he de Dales, Deneril di nit, bu kömmt noch fröh genog in de Pame, sag de Bur, as sik dat Schwin an't Kopen gah. Wat wet mit alles fört Geld walt, sag de Bur, do fur he'n Ape dange. De Woden kann me of tevil bekomen, sag de Ape, do was he in de Mistfahle fallen. (Galt. 31.)
(Galante Ausrufe.) „Entschuldig, Johann! Sie sind ja bebraust!“ — „Gnädige Frau, wer wird's bei Ihrem Anblick nicht sein!“
Locales von der Sieg und Umgegend.
* Siegen, 5. August. (Polizeibericht.) 1. Am 5. ds. Mts. präsentirte ein Burche bei einem Gastwirth in Wilgersdorf eine quittirte Rechnung einer hiesigen Firma über 54 Mark 70 Pf., angeblich von der Firma zur Inempfangnahme des Geldes beauftragt zu sein. Die Sache kam dem Gastwirth jedoch verdächtig vor und er veranlaßte daher dessen Vorführung bei der Firma in Siegen. Vor der Thür der letzteren suchte der Burche jedoch das Weite und es gelang dem Begleiter nicht, ihn wieder einzufangen. Derselbe machte bei der hiesigen Polizei Anzeige und gab ein genaues Signalement desselben ab. Es gelang dann auch den Burchen zu ermitteln; anfangs leugnete derselbe, nachdem er aber von dem Gastwirth als die bezgl. Person mit Bestimmtheit bezeichnet worden, gestand er die That ein. Er ist ein bereits wegen Diebstahls verurtheilter Burche — ein Consorte des bekannten David. — Derselbe hatte die Rechnung gefunden, über dieselbe für die Firma quittirt und dann präsentirt.
2. In der Nacht vom 3. zum 4. d. M. ist wiederum in ein Gartenhaus am Brüderweg eingebrochen und aus demselben eine Pistole und ein dreitheiliges Fernrohr entwendet worden. Allem Anschein nach ist die That von Jungen verübt. Jede Spur der Thäter fehlt.
3. Ein von Mettenberg nach hier ohne Wildgeheimungs-Schein verandter Heubock wurde heute Vormittag beschlagnahmt. Allem Anschein nach handelte es sich nicht um ein gelochenes, sondern „gefrichtetes“ Stüd Wild; die Behandlung der Koppartie ließ darauf schließen.
— Dillenburg, 3. Aug. (Handelskammerbericht.) Ueber die allgemeine Geschäftslage in 1886 spricht sich unsere Handelskammer in ihrem jebem erscheinenden Berichte, wie folgt, aus: „Die Lage von Handel und Industrie war im ganzen eine sehr ungünstige zu nennen. Besonders lag der Hauptnahrungsmittel-Bezirks, der Eisenbergbau, bis gegen Ende des 4. Quartals sehr danieder; die Preise gingen immer mehr zurück, der Absatz stodi, und die unaussprechlichen Folgen davon waren Einstellungen und Einschränkungen des Betriebes, Arbeiterentlassungen und Kohnerduktionen bis zu einem Sage, der für eine Arbeiterfamilie, die nicht durch eigene Landwirthschaft etwas Unterstüßung genö, zum Unterhalt kaum ausreichte. Bei dem schlechten und spärlichen Verdienst der Bergarbeiter, die außer dem Kleinbauern des Westfalens, fast den größten Theil der Bevölkerung des Bezirks bilden, hatten die offenen Handelsgeschäfte der Kaufleute wenig Zuspruch, den Arbeitern fehlte das bare Geld zum kaufen. Günstiger stand es mit dem Braunkohlen-Bergbau. Derselbe hatte wenigstens Absatz und konnte den Arbeitern volle Beschäftigung, wenn auch zu niedrigem Lohne geben. Die Eisengießereien, Fabriken für landwirthschaftliche Maschinen, Cement, Tabak und Leder waren hinreichend beschäftigt und der Absatz war zufriedenstellend. Ueber die schlechten Preise wurde jedoch auch hier stellenweise geklagt. Die Puddelwerke des Dillthales, die meist Qualitätssteeilen darstellten, hatten bis zum IV. Quartal einen schwierigen Stand. Das Geschäft war im III. Quartal so schlecht, als jemals. Troßdem haben die Werke ohne Einschränkung weiter gearbeitet. Im Vauageschäfte herrschte etwas mehr Thätigkeit als im Vorjahre.“ (H. K.)

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

- Juli 25. Carl Wilhelm Heinrich, S. b. Hüttenarbeiters Eberhard Koller hier, ev.
24. 1 S. d. Kaufmanns Carl Willmann hier, ev.
23. Ernst Peter Johann, S. d. Eisenbahn-Telegraphen-Aufsehers Ernst Pattberg hier, disid.
25. Anna Maria Catharina, S. d. Fabrikarbeiters Johann Schlemper, Hain, ev.
28. Maria, S. d. Tagelöhners Martin Seifener hier, kath.
25. Henriette Rosa Clara, S. d. Gerbers August Bender hier, ev.
25. Friederike Johanne Emilie, S. d. Schneiders Heinrich Schneider hier, ev.
28. Wilhelm, S. d. Bergmanns Eduard Denker, Sieghütte, ev.
27. Adolf Hermann, S. d. pensionirten Locomotivheizers Carl Schaefer hier, ev.
30. Maria Theresia, S. d. Bremfers Friedrich Georg Penneper, Sieghütte, kath.
22. Hermann Heinrich Adolf, S. d. Metzgers Johannes Rangenbach hier, ev.
28. Emma Friederike Hedwig, S. d. Kaufmanns Jacob Kölsch hier, ev.
28. Carl Wilhelm, S. d. Bergmanns Wilhelm August Pfeiffer, hier, ev.
30. Carl Friedrich, S. d. Pfarrers Julius Heinrich Wilhelm Vorlaender hier, ev.
28. Katharine Adele, S. d. Bäckers Wilhelm Wirth, Hain, ev.
28. Ludwig Ernst Otto, S. d. Unternehmers Wilhelm Schmale, Sieghütte, ev.
29. Dina Luise Emma, S. d. Eisenhebers Wilhelm Diedmann, Hammerhütte, ev.
31. 1 S. d. Metzgers August Jüngst, Sieghütte, ev.

Gelebene.

- Juli 28. Carl Wilhelm Heinrich, S. b. Hüttenarbeiters Eberhard Koller hier, S. L. ev.
29. Jacob, S. d. Tagelöhners Heinrich Heide hier, 26 J., ev.
30. Friederike Marianne Mina, S. d. Maschinenputzers Heinrich Bieler hier, 2 J. 6 M. 29 J., ev.
Juli 29. Schlosser Franz Heinrich Emil Bybell am Wellersberg, mit Anna Margarethe Elisabeth Henriette Geiz, Sieghütte.
30. Schneider Joh. Carl Anton Piltich hier, mit Friederike Wilhelmine Pletich zu Verleburg.
30. Gerichts-Arzt Doctor Hermann Friedrich Göbel, mit Wilhelmine Friederike Charlotte Marie Vollmer hier.
Aug. 1. Schneider Friedrich Gustav Weinbrenner zu Rangenbach, mit Sophie Wilhelmine Salzer dafelbst, früher hier.
1. Bergmann Wilhelm Schmidt, mit Anna Elisabeth Bent hier.
3. Kaufmann Wilhelm Beck, mit Christine Elisabeth Albertine Effmann hier.

Aug. 4. Fabrikarbeiter Wilhelm Maus zu Ehrenfeld, mit Wittve Maria Catharine Beder, geb. Remmel dafelbst, vorher hier.
Ziehung der 4. Classe 176. kgl. preuß. Lotterie.
Bei der am 3. August fortgesetzten Ziehung fielen am Vormittag: 1 Gewinn von 300 000 M. auf Nr. 55 038, 1 Gewinn von 30 000 M. auf Nr. 94 122, 2 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 51 338 169 409, 4 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 17 541 152 351 180 520, 40 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 2638 5711 9117 14 636 15 667 20 681 44 064 44 469 46 608 50 598 57 762 63 544 70 235 71 068 71 635 71 943 72 477 75 534 77 696 84 223 84 954 99 956 104 314 106 800 108 049 119 085 122 785 124 614 126 710 137 530 137 947 147 367 154 124 154 510 158 191 161 401 162 063 164 082 169 391 172 399.
28 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 9207 9845 17 450 31 578 36 147 43 173 46 247 79 000 88 589 93 774 94 006 96 099 107 523 118 694 135 006 142 113 143 165 145 423 148 529 154 826 157 761 159 803 161 335 164 504 168 660 178 095 182 532 186 660.
26 Gewinne von 500 M. auf Nr. 969 16 677 21 718 27 729 38 105 58 006 62 580 68 322 74 522 76 439 84 551 101 019 122 905 126 067 126 144 127 516 135 557 138 686 141 723 144 734 147 511 150 074 171 263 195 263 188 059 188 232.
Nachmittags: 1 Gewinn von 50 000 M. auf Nr. 78 821, 1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 6487, 1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 6649, 2 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 67 561 127 317, 26 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1185 1666 11 319 14 980 31 394 46 907 48 498 48 553 56 307 58 376 64 398 65 691 69 296 69 735 72 807 75 242 82 970 85 025 92 283 92 384 97 720 104 517 116 719 118 839 119 141 173 604.
38 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 804 5291 15 554 16 898 22 795 25 725 27 108 31 992 32 820 41 711 42 315 47 543 58 811 65 760 69 910 71 889 77 162 79 129 96 446 101 617 101 655 103 019 103 057 111 006 112 730 113 568 133 276 134 049 138 130 140 200 145 195 155 217 156 258 167 763 170 729 171 092 171 996 177 326.
53 Gewinne von 500 M. auf Nr. 2054 5851 6723 10 931 14 166 14 324 15 123 26 359 16 937 27 451 33 604 40 974 42 266 44 904 47 523 61 250 61 801 62 246 65 306 68 279 68 523 72 243 77 113 80 972 85 124 85 697 95 948 96 726 102 717 113 571 115 886 117 757 129 667 132 476 135 777 144 702 145 438 148 771 148 972 162 817 170 064 183 679 189 013.
Bei der am 4. August fortgesetzten Ziehung fielen am Vormittag: 1 Gewinn von 600 000 M. auf Nr. 43 901, 1 Gewinn von 100 000 M. auf Nr. 64 722, 1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 76 226, 4 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 59 534 72 810 139 000 169 298, 29 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 20 629 31 435 47 798 71 187 72 033 78 169 80 253 83 911 84 454 86 998 87 467 90 140 83 551 94 119 101 979 106 181 107 496 111 083 111 110 114 504 121 327 128 242 129 022 145 133 148 177 172 905 174 092 175 102 175 954.
27 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 8166 10 668 15 230 18 848 23 387 24 212 38 478 40 688 54 088 55 871 60 220 63 560 67 569 75 941 76 482 80 890 87 913 118 113 125 290 136 276 136 833 148 763 166 395 168 780 172 235 181 255 186 806.
34 Gewinne von 500 M. auf Nr. 2312 2512 7895 8914 16 499 28 452 29 676 41 199 46 027 49 205 52 048 57 445 76 232 78 538 84 883 93 049 95 631 115 004 115 654 117 234 123 475 124 553 126 865 135 867 136 212 138 513 145 884 147 835 148 786 165 363 172 979 173 738 180 118.
Nachmittags: 3 Gewinne von 30 000 M. auf Nr. 6120 7044 122 438, 1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 188 369, 7 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 12 713 50 376 52 752 97 827 120 260 129 937 144 456, 28 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 3339 4733 4936 33 148 50 566 51 059 66 266 70 793 82 310 86 448 92 641 94 217 94 996 112 657 112 267 134 987 136 015 136 693 143 474 149 552 154 355 156 683 159 727 160 763 164 396 173 904 179 917 188 760.
26 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 11 519 24 225 38 536 41 248 48 755 55 557 81 033 82 537 103 946 109 084 109 459 114 793 123 614 124 358 128 609 132 487 144 625 148 247 152 172 157 774 160 067 167 945 172 647 173 242 184 636 189 132.
42 Gewinne von 500 M. auf Nr. 4120 4221 7375 8856 11 449 15 930 17 457 31 220 32 680 34 863 36 650 40 810 48 351 50 003 58 762 66 357 70 017 77 280 75 249 80 781 81 572 107 341 109 654 115 787 117 002 117 341 127 909 136 191 139 800 141 292 145 550 145 270 150 300 158 767 158 821 160 912 167 106 176 574 180 185 181 429 183 385.
Schlachthofffrequenz pro Juli 1887.
Es kamen im Laufe des Monats zur Schlachtung:
157 Stück Gesehich: 106 Ochsen, 8 Stiere, 29 Kühe, 9 Kinder, 5 Pferde.
470 Stück Kleinvieh: 372 Kälber, 98 Schafe.
298 Schweine.
Eingeführtes frisches Fleisch: 17/4 Rindfleisch und 1/2 Kalb.
Konstatirte Krankheiten und Abnormitäten:
Lungenentzündung in 3, Lungenabscess in 1, Fimnen in 2, Leberegel in 4, Leberabscess in 2, Gelbsucht in 1, Knochenbruch in 1, Palsiladenwüchser in 4, Echinoceen in 1 Fall.
Getroffene Anordnungen:
1. Vom Consum völlig ausgeschlossen und vernichtet wurden:
a. An ganzen Thieren: 1 Schwein mit Fimnen.
b. An Organen: Die Lungen von 4 Kühen und 4 Schweinen; die Lebern von 6 Schafen und 1 Schwein; 5 Kilo blutiges Fleisch von einem Schwein mit Knochenbruch.
2. Als minderwerthig verkauft wurde ein Kalb mit Gelbsucht und ein Schwein, dessen Fleisch schwach mit Fimnen durchsetzt, vor dem Verkauf aber an Ort und Stelle unter Aufsicht gekocht wurde.
3) Von der Schlachtung zurückgewiesen wurden 2 Kälber.
Preisrebus.
Die Auflösung des in Nr. 85 gegebenen Preisrebus ist: „Es hilft keine Krone gegen das Kopfweh.“ Nur zwei ganz richtige Lösungen liegen vor, und zwar 1) von Mr. Vollmer, Siegen; 2) von Otto und Paula in Neunkirchen. Zwei andere Lösungen streifen nahezu das Richtige; sie lauten: „Es schützt keine Krone gegen das Kopfweh.“ Die meiste Schwierigkeit scheint die Abbildung des 10 Markstücks bereitet zu haben, da es den Lesern nicht so ganz nahe lag, die weniger vorkommende Bezeichnung „Krone“ dafür zu gebrauchen. An der Hand dieser Lösung war das Uebrige leicht. So kam es, daß Lösungen wie: „Es hilft keine Krone gegen das Kopfweh“, oder auch: „Es hilft keine Krone der Erde gegen das Kopfweh“ eingingen. Auf „Krone“ wurde doppelt gerathen; man nahm den fahlen Kopf des Bildchens für den des berühmten Berliner Arztes Dr. Heim. Bei der Vorseitigung zwischen den zwei richtigen Lösungen fiel das Loos auf Nr. 1, und damit die beiden dafür ausgelegten Geldbilder.
Handel und Industrie.
** Siegen, 5. August. Die Londoner Durchschnittsnotirungen betrugen im Juli: Blei, span. 11,937; Zint, gewöhnl. Marken 14,562 und Silberbarren Pence 44,125 gegen im Monat vorher: Blei, spanisches 12,26; Zint, gewöhnl. Marken 14,479 und Silberbarren Pence 43,961.
** Siegen, 5. Aug. Die Londoner Notirungen betrugen am 4. Aug.: Kupfer, Chilbarren 40 L. — S. — D; Blei, englisches 12 L. 7 S. 6 D; spanisches 12 L. 3 S. 9 D; Zint, spezielle Marken 14 L. 12 S. 6 D; gewöhnliche 14 L. 10 S.; Silberbarren 44 1/4 Pence.
Büßeldorf, 4. Aug. (Börse.) Amtlicher Coursbericht. A) Rohren und Rots. 1. Gas- und Flammrohren: Gastrohre 6,40—7,60 M., Flammförderrohre 5,40—6,00 M., Aufstöße — 00 Mark. 2. Fretrohren, Förderrohre 5,20—6,00 M. 3. Magere Kohlen: Förderrohre 4,40—5,20 M. 4. Rots: Gießerer-Rots 8—10,00 M., Hochofen-Rots 8—8,60 M., Aufstöße 7,00—9,00 M., B) Roheisen. Weißtaugliches Roheisen: rheinisch-westfälische Marken 14,450 M., Sigen-massaulische Marken 14,400—Mark, Luzemburger Puddelrohen 33,00 M., deutsches Gießerer-Rots Nr. 1 54 M., do. Nr. 2 51 M., do. Nr. 3 48 M., engl. Westmerseisen loco Verschiffungshafen — 00 M. C) Stabeisen (Grundpreis). Gewöhnliches Stabeisen 115,00 M. Alles Berechnung in Mark je 1000 Ko. und was nicht anders bemerkt, loco Wert. — Für Hochofen-Rots und auch für Rots zu Gießererzwecken ist sehr starke Nachfrage; das Kohलगeschaft bewegt sich in der Jahreszeit entsprechenden Grenzen. Roheisen ist sehr lebhaft begehrt. Für Walzwerkprodukte ist die Nachfrage andauernd stark, die Werke sind gut beschäftigt. Die Preise für Walzdraht sind in steigender Bewegung. — Nächste Börse-Versammlung am 18. Aug. er.

Musverkauf.

Wegen Umzug am 15. October cr. und vorheriger Inventur verkaufe ich von heute bis 12. October cr. sämtliche

Kurz-, Woll- u. Weißwaren,

in bester Güte, zu den bisherigen realen Preisen mit 10% Rabatt bei Baarzahlung.
Siegen, 29. Juli 1887. Hochachtungsvoll

Maria Kommer geb. Klein.
Gölnertthor 104.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung bezüglich Errichtung eines

Pianoforte-Geschäftes

erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum zu benachrichtigen, daß ich Flügel und Piano's von nachstehenden berühmtesten Fabriken zu festen, aber billigen Original-Fabrikpreisen liefere.
Bechstein, Biese, Ecke, Urbany, Schwechten (Berlin), Steinweg Nachf. und Zeitter & Winkelmann, (Braunschweig); Mand. (Coblenz); Knake, (Münster); Kaps, (Dresden); Blüthner, Fischer & Fritzsche, Franke, (Leipzig); René & Comp., (Stettin).
Vorstehende Fabriken gestatten eine unentgeltliche probeweise Benützung ihrer Piano's auf eine zu verabredende Zeitdauer.
Hochachtungsvoll!

H. Hofmann,
Sandstraße 855.



Internationaler
Möbeltransport-
Verband
(Spezialverein gegr. 1886.)
A. Bündenbender,
Siegen.

Übernehme den Transport von Möbeln jeder Art incl. Verpackung per Fuhrwerk und Eisenbahn, ohne Umladung unter Garantie und halte mich bestens empfohlen.

A. Bündenbender.

J. G. Reichwald, Siegen,

Markt 44,
empfiehlt zu billigen Preisen:

Eisen-Gartenmöbel, Blumentische, Blumenbänke etc., Spalten, Recken, stählerne und eiserne Duna- und Hengabeln, Feld-Gabeln und Hand-Krähen, Rasenmäschinchen, Sensen, Sichel, Mailänder Wägen, mit Hornlöcher, Knippen, Lohschäler, Trumm-, Spann-, Spalt- und Baum-Sägen, Astabschneider, Baum- und Oculir-Messer, Rosen- und Heckscheren, Pflanzenstecher, Kindergartenerräte, — verzinkten Stachel-draht, verzinktes Drahtgewebe für Hühnerhöfe etc.



Anzüge für Radfahrer

Strümpfe, Hose u. Jacke
empfiehlt billigt

Friedr. Steuber,
Mechaniker.
Siegen, Fährstr., gegenüber der kath. Kirche.



Eis, Chocolate u. Kaffee

in der Conditorei
von

Jac. Reuter,
SIEGEN, Marburgerstrasse 22.

Internat. Knaben-Institut, Bonn.

Deutsche und Ausländer finden in meinem Institut jederzeit Aufnahme, Sorgfalt, Erziehung und körperliche Pflege. Gymnasium und Realprogymnasium m. Berechtigung. Besondere Unterrichtsurte für junge Leute, welche neuere Sprachen lernen und sich für den Kaufmannsstand vorbereiten wollen. Schnelle Vorbereitung für alle Examina. Prospekt und Referenzen durch

Dr. Martin Wende, Bonn.

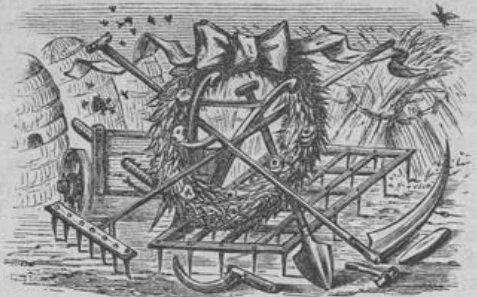
! Höchst wichtig für jedes Geschäft !

F. SOENNECKEN'S BRIEFORDNER

D. Reichs-Patent

anerkannt einfachstes, bequemstes und billigstes System. Briefe und Rechnungen zu registrieren und aufzubewahren.
6 Apparate M 12.— (M 41.— weniger als 6 amerik. Registratoren und dabei viel praktischer als diese).
Diese sowie alle anderen Soennecken'schen Fabrikate vorrätig bei:

Herm. Montanus, Buchhandlung, Siegen.


Großes Volksfest zu Netphen

am Sonntag den 7. August 1887
unter Theilnahme des landwirthschaftlichen und Krieger-Vereins, sowie der beiden Gesang-Vereine

in dem auf der Braas zu Nieder-Netphen besonders erbauten Festzelt.

Fest-Ordnung:

Am Vorabende: Ankündigung des Festes durch Böllererschüsse.
Sonntag Nachm. 1 1/2 Uhr: Antritt der Vereine beim Amtsbureau.
2 Uhr: Festzug durch die Gemeinden Nieder- und Ober-Netphen und von dort zurück zum Festplatz.
3 1/2 Uhr: Concert und Vorträge der Gesang-Vereine im Festzelt.
6 Uhr: Beginn des Tanzes.

Für Musikleitung ist die Kapelle des Großherzoglich Hessischen Infanterie-Regiments Nr. 116 aus Gießen unter persönlicher Leitung ihres Musikdirectors Herrn Krause engagirt worden.
Das Eintrittsgeld für Nichtmitglieder der Vereine beträgt 50 Pfg. Diejenigen Nichtmitglieder, welche sich am Tanzen betheiligen, haben eine Langkarte für 50 Pfg. zu lösen.
Freunde, oder Deputationen derselben, welche geschlossen erscheinen, haben freien Eintritt. Damen frei.

Der Fest-Ausschuss.

Bekanntmachung.

Montag den 8. August cr., Vormittags 11 Uhr, sollen am Rathhause hiersehlst, ca. 300 Stück Feuer-Eimer, ein Geräthewagen, die alte Rathhausuhr nebst Zubehör und sonstige Gegenstände öffentlich meistbietend verkauft werden.
Siegen, den 28. Juli 1887.
Der Magistrat.
Holzklaun.

Bekanntmachung.

Der zeitweise geistesschwache Arbeiter Thomas Schneider aus Bräunersdorf hat sich am 16. pr. heimlich entfernt und liegt die Vermuthung nahe, daß demselben ein Unglück zugefallen ist.
r. Schneider, 51 Jahre alt, mittlerer geistiger Statur, hat dunklen Vadenbart, schwarze Augen und melirtes Haar, verfürzten rechten Zeigefinger und war bekleidet mit einem blaueinenen Kittel und grauen Beinkleidern und trug einen schwarzen Filzhut.
Die Behörden werden ersucht, nach dem Vermissten zu erheben und evtl. falls den Unterzeichneten benachrichtigen lassen zu wollen.
Netphen, den 4. August 1887.
Der Amtmann.
Gebr. Weiller.

Jagdverpachtung.

Die Jagdabnung in der Gemarkung Struthütten soll am

Mittwoch den 10. August cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
im Lokale des Herrn Gasthalters Ludwig Zöllner in Struthütten öffentlich zur Verpachtung ausgesetzt werden.
Burbach, den 1. August 1887.
Der Amtmann.
Kunz.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werden

am Montag den 8. ds. Mts.,
a. Vorm. 10 Uhr,
bei Frau Wwe. Wirth Geiser in der Bahnhofstraße:
15 Bände (vollst. Ausgabe) Meyers Conversations-Lexikon.
b. Vorm. 10 1/4 Uhr,
bei Herrn Wirth Ludwig Schneid auf dem Pfuhl:
1 silberne Remontoir-Uhr
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert.
Siegen, den 5. August 1887.
Zehleide, Gerichtsvollzieher.

Für Augenfranke

bin ich von jetzt ab jeden **Mittwoch von 3-5 Uhr** in Siegen im königlichen Hof, gegenüber dem Bahnhofe zu sprechen.

Dr. Euteneuer.
aus Biedorf.

Weizenmehl 1. Qual. pr. 15 1/2 Pfg.
Weizenmehl 2. „ „ 12 „
Weizenmehl 3. „ „ 10 „
Saferstrot garantiert rein 100 1/2 Pfg.
Saferstrot garantiert rein 100 1/2 Pfg.
empfehle ich mit dem Bemerken, daß Backfähigkeit und Reinheit sämtlicher Mehle garantiert wird.

Siegener Brod-Fabrik.
Adolf Horn.

Tapeten.

Größtes Lager. Billigste Preise
bei
J. Rübenkönig,
Markt 374.



Hainer Bräuhaus.

Sonntag den 7. August cr.,
Nachm. 4 Uhr,
Grosses Concert
der
Siegener Kapelle.
Entree à Person 30 Pfg.

Verein für Bienenzucht im Kreise Siegen.

Sonntag den 14. August cr.,
Nachmittags 3 Uhr:
Versammlung
im Gasthause des Herrn Wolschenborn zu Hilchenbach.

Tages-Ordnung:
Bewilligung der Kassen.
Mitglieder und Bienenfreunde laden ein
Langenholtinghausen, 6. Aug. 1887.
S. Epies, Vereins-Vorsteher.

Großer Preisabschlag.

Garantirt reine täglich frische
Naturbutter à M. 8.25,
Süßrahmbutter à M. 9.75,
verfendet in Kübeln à ca. 5 Kilo franco gegen Nachnahme.
Ger. weisse Schinken à 30 Pfg.
A. A. Ursell, Attendorn.

Grane doppelter Bettfedern à 1,30 M.
Doppeltgereinigte Gänsefedern „ 2,00 „
" **Halbdannen** „ 2,50 „
" **Dannen** „ 3,50 „
versende in Postcollis à 10 Pfund franco gegen Nachnahme. Nichtconvenirende Federn und Dannen nehme zurück.
A. A. Ursell, Attendorn.

Ein Kaufmann, anfangs der 30er Jahre, verheirathet, gegenwärtig als Buchhalter in einer Maschinenfabrik thätig, sucht sich bis zum 1. Januar 1888 zu verändern und bittet gefl. Anerbieten in der Expedition d. Bl. sub Z. Nr. 7 möglichst vor dem 15. Sept. d. J. abzugeben.

Frische Kartoffeln

empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Einmachgläser

in allen Sorten zu äußerst billigen Preisen
empfiehlt **M. Rüd.**

Neue Vollhöringe

empfiehlt **Friedr. Steffe, Hammerhütte.**

Eine schöne Wohnung, 4 Zimmer, Küche, 1 Speicherräumchen nebst Zubehör, ist per 15. September zu vermieten.
Bahnhofstraße 334.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Bahnhofstr.** bei Hrn. Söter, Eisenhandlg.
Paul Reim.

Ein fast neuer Kinderwagen z. 18 M. j. verkaufen. **Röhrstraße Nr. 276.**

Herbarien

mit gedruckten Pflanzennamen
vorrätig bei
Siegen, Markt 362.
Herm. Montanus,
Buchhandlung.

Evangel. Gottesdienst in Siegen.

Samstag den 6. August 1887.
Vorbereitung zum hl. Abendmahl.
8 Uhr Morg. H. Winterhager.
Sonntag den 7. August 1887.
9. nach Trinitatis.
7 Uhr Morg. H. Rühn.
9 „ „ H. Achenbach.
St. Abendmahl.
2 Uhr Nachm. H. Winterhager.
Collecte für die rhein.-westf. Pastoral-Hilfsgeellschaft.

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:

Niederselben 11,35 M.
Biedorf 4,14, 7,59 M., 1,45, 3,56 M., 6,17, 8,19, 10,25 M.
Siegburg, Troisdorf, Duss 4,14, 7,59 M., 1,45, 3,56 M., 6,17 M.
Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen, Kassel, Frankfurt 4,14, 7,59 M., 1,45 M., 8,19 M.

Arbeiterzug.
Biedorf-Herborn: Samstag 5,35 Am.
In Herborn 7,13 M.

Ankunft in Siegen von:

Biedorf 6,45, 7,15 (nur Sonntags) 9,50 M., 12,10 (von Niederselben) 1,24, 3,26 M., 6,7, 7,48, 10,20 M.
Duss 9,50 M., 1,24, 3,26 M., 6,7, 10,20 M.
Siegen 9,50 M., 3,26 M., 7,48 M.

Abfahrten v. Biedorf u. Siegen:

6,8, 6,33 (nur Sonntags) 9,13 M., 12,50, 2,53, 5,33 M., 7,11, 9,40 M.

Von Biedorf nach Daaden:

9,5 Vorm., 2,55 Nachm., 7,10, 9,35 M.

Von Daaden nach Biedorf:

7,55 Vorm., 1,15, 5,50 Nachm., 8,40 Ab.

Köln-Sieg-Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:

Haardt u. Kreuzthal 5,46, 6,50, 10,0, 12,20, 1,25, 3,29 M., 5,0, 6,12, 7,53, 10,25 M.
Krombach 5,46, 10,0 M., 3,29 M., 6,12, 10,25 M.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,46, 10,0 M., 3,29 M., 6,12, 10,25 M. (Der letzte Zug fährt nur bis Attendorn.)

Von Siegen nach Hilchenbach:

6,50 M., 1,25, 3,29 M., 7,53 M.

Von Hilchenbach nach Siegen:

6,17 M., 9,27, 2,43 M., 5,38 M.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,50 (4,48 von Attendorn abg.), 7,54, 11,27 M., 1,15, 1,40, 3,54 M., 6,10, 6,57, 8,15, 11,40 M.
Hagen 11,27 M., 1,40 M., 8,15, 11,40 M.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

6,24, 7,28, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,35, 5,50 M., 6,30, 7,55, 11,17 M.

Von Raaspe nach Marburg:

5,12, 8,14, M., 12,32 Mittags, 6,12 M.
In Marburg 7,16, 10,18 M., 3,20 M., 8,45 M.

Von Marburg nach Raaspe:

5,27, 9,23 M., 1,24 M., 7,00 M.
In Raaspe 7,59, 11,21 M., 4,10 M., 9,1 M.

Verantwortlicher Redakteur: G. Buchholtz.
Verleger: A. Klein.
Druck u. Expedition von G. Buchholtz, Siegen.